

Zürcherische Zeitung

norm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Monatlich... Die Hallische Zeitung...

Interpellationen... für die jüngst... pro Seite 40 ff.

Nummer 258.

Halle, Freitag, 2. November 1888.

180. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Zweite (Einzel-) Beilage und landwirtschaftliche Mittheilungen.

Befellungen

Hallische Zeitung

für die Monate November und December zum Preise von 2 M werden von der Expedition...

Halle, den 1. November.

Der rüchliche Zusammenhang zwischen Getreidehülzen und Brodertheuerung

ist ein wirtschaftliches Dogma, dessen die freisinnige Parteilichung im Interesse ihrer agitatorischen Bearbeitung...

Werde in dem Annehmen, daß die Pariser Mäcker und die Einzelhändler aus den durch die Brodertheuerung...

So der New-Yorker Korrespondent des genannten Pariser Wäcker. Wäre das Getreidehülzen...

Der fällt nun dieser Spekulation zum Opfer? Einmal der Broderzeuger, dann aber nicht minder auch der Konsument...

Politische Mittheilungen.

Die fortschrittliche Neue Freie Presse schreibt: Das preussische Drei-Klassen-Wahlrecht hat bisweilen...

Neue nationalliberale Mandate sind mit Sicherheit bereits in folgenden Wahlkreisen zu erwarten...

Der Präsident des Senats der Freien Stadt Bremen hat mittels Begleichens des Fürsten...

Über die Hansjüdische beim Freiherrn von Roggenbach berichtet das Vorwärt. Freie Volksst.:

Ueber die Vermögensverhältnisse des Königs von Württemberg...

Die Privatfinanzen des Königs in einem Kaufmann und Industriellen...

Eine Frauenerfassung über das Altersversorgungsgesetz...

Die Göttinger Vorbringen, 26. Oktober, wird der Wei. Tag...

Zürcherischen Offiziersgesellschaft, welche am 28. Oktober mit 168 gegen 3 Stimmen...

Die zur Jahresversammlung der Offiziersgesellschaft des Kantons...

Frankreich. Französische Provinzialräthe der verschiedenen Parteien...

Wahlergebnisse.

Naumburg-Wahlkreis. 303 Wähler, 142 liberale. Wittenberg-Schweinitz. 227 Wähler, 131 lib.

Stendal. Die Wahl der deutsch-liberalen Kandidaten Graf...

Stargard. Die Wahl der konservativen Kandidaten...

Winnau. 68 konservativ, 17 freisinnig und 16 polnische...

Hannover. Wie in Hannover sind auch in den meisten 618...

Frankfurt a. M. Sieg der Nationalliberalen mit einer Mehrheit...

Schweiz. Die behalte in allen Kantonen bestehenden schweizerischen Offiziersgesellschaften...

Die heutige Nummer 1 u. 2 Ausgabe umfasst 14 Seiten...

Aus der Sitzung des Schöffengerichts am 31. Oktober 1888.

Eine Milchpantoffelerei lag der Sache der Milchhändler in unbeschriebener Mäna Schumann hier zu Grunde. Der Fall wurde der Angelegenheit am 15. August d. J. 30 Jähriger Milchhändler, die er verurteilt er verurteilt, sich nicht verurteilt zu haben. Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, der nur ein Mitter betrogen habe, auf ein Verbrechen von ihrer Seite zurückzuführen, indem sie beim Ausfüllen eines Maßgefäßes absichtlich durch den Missethäter über den Maßstand gebracht worden und nur in der Bestimmung ihres Messers liegt in ein leeres Gefäß in denselben liegende Milch gegossen habe; doch sie nicht in Abrede stellen. Die Verurteilung jener Milchhändler gegen die Angelegenheit, die jetzt hier gegen den Missethäter wird, durch festgesetztes zu geringes spezifisches Gewicht entsetzt und durch chemische Untersuchung von Herrn Chemiker Dr. Teubert, der 16 Prozent Wasserzucker in jener Milch ermittelt habe, bestätigt worden. Die künftige Staatsanwaltschaft, die Manipulation der Angelegenheit, die gemeinlich erklärt, beantragte 2 Wochen Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe oder noch 3 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof ließ es bei einer Strafe von 3 Tagen Gefängnis bewenden.

Ein Kind, ein gesunde eine kleine, wenn belagte sich nicht recht und nicht und nicht etwa eine verurteilte fäulnisartige Flüssigkeit erfahren haben, wie solche die Sonderstrafe Blinze Beate Christine Göde geborene Weber hier angeordnet. Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen. Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen. Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen. Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen. Die Angelegenheit wurde der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Nach einer im Staatsarchiv veröffentlichten Mitteilung des Bundespräsidenten, die im Jahr 1887 in den Verordnungen von Königin Victoria Königin und Königin Victoria Königin aufgetreten Soloradorafers von vollem Erfolge begleitet gewesen. Es sind vorläufige Maßnahmen zur Feststellung einer etwaigen weiteren Verbreitung des Cholera treibenden Pestiferung auf den gefährlichen Stadthalb und auf ein etwaiges

wie der berechnete Schriftsteller. Ein wohl verdrachtetes Leben wiegt viele solche Neben auf. Dem das Beispiel redet eine weit verbreitete Sprache als Worte: es ist wie eine Glode, die zur Kirche führt, es ist Belehrung durch die That, es ist angewandte Weisheit.

Was gilt im täglichen Leben ein Pfennig! Und doch wird nur wenige Pfennige täglich nötig, um, wie verwendet, zur Unabgängigkeit eines Mannes und zum Schutze seiner Familie gegen künftiges Ungemach beizutragen.

Mit noch nicht 6 Pfennig täglich oder 21 Mk. 10 Pf. im Jahr kann ein 30jähriger Mann durch eine Versicherung für den Fall seines Todes seinen Angehörigen die Summe von 1000 Mk. sichern; gleichviel wann er stirbt, selbst als schon am Tage nach dem Abschlusse der Versicherung wird diese Summe ausgezahlt. Wünschst er die Jahresbeiträge nur bis spätestens zu seinem 60. Lebensjahre zu zahlen, so hat er jährlich 24 Mk. 20 Pf. zu entrichten, was einer täglichen Ausgabe von noch nicht ganz 7 Pfennig gleichkommt.

Auftreten desselben binulanten, sind fortgesetzt in den Gemeinden und namentlich auch in den Schulen blafte, welche neben einer vollständigen Darstellung des Choleraerfolges die Vermeidung desselben durch die Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 4. Oktober, 31. Oktober. (Der Kaiser) Der Kaiser wird voraussichtlich am 20. und 30. November dem Kaiserhof eine Besichtigung abgeben, wo am 30. November große Hofball auf Hofen etc. im Winterhof Revier in Aussicht genommen ist. Anderen Nachrichten zufolge bezeichnet man, daß die Jagd dort abgehalten wird, falls der Kaiser nur einen Tag nach Defau kommt; man glaubt vielmehr, daß in der Massfauer Gegend eine Schweißjagd abgehalten werden wird, wofür dort ebenfalls umfassende Vorbereitungen getroffen werden sollen.

— 4. Oktober, 31. Oktober. (Allerlei.) Dem Vorsteher der Polizeibehörde am Wallmühlberg, Ober-Kommissar Cappel, ist gestern in der Mittagsstunde ein schweres, in seinen Folgen noch nicht abzusehendes Unglück zugefallen. In einem dort aufgestellten Strahle löste sich ein eben aus einem Schiffe heranzugehender, mehrere Centner schwerer Wellenballen aus den Ketten los und fiel so dicht an dem Genuanten nieder, welcher gerade vorüberging, daß letzterer zur Erde geschleudert wurde und anscheinend schwere Verletzungen davontrug. Der Transport des Verunglückten nach seiner Wohnung in Defau konnte nur mittelst Tragegerätes stattfinden. — Die Zahl der heiligen Schupsteine soll am 2. erhöht werden. — Im herzoglichen Hoftheater werden die Vorstellungen in Zukunft erst um 7 Uhr beginnen. — Musikdirektor Klemmmer ist einem Fuß als Kapellmeister nach Greiz geflohen.

— Coburg, 30. Oktober. (Kaiserbesuche.) Wie die „Tgl. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wollen, wird Kaiser Wilhelm II. in den Tagen vom 6. bis 8. November den Höfen in Weimar, Meiningen und Coburg einen Besuch abfragen und voraussichtlich am 7. d. M. hier in Begleitung des Herzogs von Meiningen einreisen. Herzog Ernst II. wird zu Ehren seiner Gäste im Wildpark Mönchgraben eine große Jagd auf Schwarzwild veranstalten.

— 4. Oktober, 31. Oktober. (Allerlei.) Die Bildung religiöser Vereine bischöflicher Methodisten, nachdem erst kürzlich ein solcher Verein in Memmendorf gegründet worden ist, haben neuerdings gleiche Vereine für Greiz und Umgebung, für Franzenst. und für Balthasar-Altmühle die Genehmigung der Fürstlichen Landesregierung erhalten.

— Der Fachsenberger Wilhelm Bärdele in Friedrichroda, der einem jungen in Roth gerathenen Arzt auf einige werthvolle Gegenstände Geld geliehen und dafür sechzig Prozent Zinsen erhoben hatte, ist von Landgericht wegen Rückzahlens zu sechs Wochen Gefängnis und fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision ist verworfen worden.

— In Meiningen hat der „Friedrichsverein“ dieser Tage seine dreizehnte Versammlung gehalten, welche sich vornehmlich mit dem Fortschritt der Herrschaft beschäftigte. Es kam dabei auch die interessante Mitteilung zur Sprache, daß der Laich auf seiner Wanderung nach den Quellen das Wasser der Fulda dem der Herrschaft vorziehe.

— Zwischen einem Polizeibeamten, dem Weiler-Schiffsführer von Europa, Herrn August Lebe aus Frankfurt a. M., und dem vorzähligen Trabersperd „Sonja“, das Prinz von Sibirien ist am Sonntag in Gehaußen ein Weisfahre veranlaßt worden, dem jährliche Sportsfreunde bewohnen. Der Radsportler Sieger. Die zurückgelegte Strecke betrug 1500 Meter, welche der Polizeibeamte in 2 Minuten 24 Sekunden zurücklegte.

— Der Post-Direktor in Defau bezieht am 16. November in zeitlicher und vorläufiger Müdigkeit sein 60jähriges Dienst-Jubiläum. Sr. Majestät, ein geborener Defauer, erweist sich in Danksprechungen, wie auch bei allen Bewohnern der Weisburg großer Verehrung, seinen Brüdern, Staatssekretär und General-Postmeister Dr. Stephan hat dem Jubilaren auch die Zuficherung gegeben, zu diesem Ehrenfeste des Herrn Jubilanten in Begleitung des Geh. Hofrats Dr. Hermann aus Weisburg nach Defau zu kommen und dem Jubilar seine verbindlichen Glückwünsche zu überbringen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

— 500 Mark Belohnung werden durch folgende Bekanntmachung über die Verurteilung der Angelegenheit, die im Jahr dieses wissenschaftlich Nahrungsmittel, nämlich Mädlings, welche verdorben waren, unter Verurteilung dieses Unlustes verkauft bzw. feilgehalten habe. Vorin aber eines Verurteilten bestanden, läßt sich nicht feststellen.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Überall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S

Sodener Mineral-Pastillen

à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken

Gross. Künstler-Concert

im Prinz Carl
Sonabend den 3. November Abends 7 Uhr.

Mitwirkende:
Frl. Gabriele Wietrowetz, Violin-Virtuosin.
Herr Gustav Berger, Pianist.
Frl. Toni Liebert, Concertsängerin.

PROGRAMM.

- 1. Sonata appassionata. Beethoven. Gustav Berger.
- 2a. Von ewiger Liebe. Brahms. b. Widmung. Schumann. c. Liebe u. Frühling. Patzeker. Toni Liebert.
- 3. Concerto f. Violon. Mendelssohn. Gabriele Wietrowetz.
- 4a. Impromptu für Dur. Chopin. b. Traumeswirren. Schumann. c. Concerto polonoise. Berger. Gustav Berger.
- 5a. Lied und Freud. Henschel. b. Ich liebe dich. Grieg. c. DUCH DEN WALD. Wacera. Toni Liebert.
- 6a. Adagio. Spohr. b. Spanische Tänze. Sarasate. Gabriele Wietrowetz.
- 7a. Waldesrauschen. Liszt. b. Rhapsodie XII. Liszt. Gustav Berger.

Billets à 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. sowie Programme sind in der Musikalienhandl. von Heinrich Karmarodt (Georg Patzeker), Barfüsserstr. 19, zu haben.

Im In- und Auslande erprobt als das unübertreffliche Heilmittel bei Husten und Keuchhusten, ferner als das wohlthätigste Medicament für Kehlkopf-, Brust- und Lungenkrankheiten, nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magenkatarrh, Hämorrhoidalruhen und Hämorrhoidalstörungen.

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unfein und mit Recht das bevorzugte diätetische Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Bestandtheile erzeugen dieselben bei der häufig fastgehobenen Anwendung der Internationales Ausstellungen in Brüssel nicht allein die besten Resultate, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragenden Autoritäten und der sachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Stoll sagt über die Sodener Pastillen, deren Transparenz und die Sodener Mineral-Pastillen sind, „Die Heilkraft hat durch die höchsten ärztlichen Erfolge bei Lungenkatarrhen, die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankungen der Athmungsorgane und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen chronischer Katarrh bezeichnet werden.“

Dr. med. O. H. Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten: Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angeordneten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichlichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie ausserordentlich günstig auf die Expectoration gewirkt, so dass der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist.“

Bei dem qualvollen Keuchhustens gelten diese Pastillen als das best und wirksamste bewährteste Linderungsmitel. Beruhigend und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimbildung und schwächen somit ungemäss die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und Erstickenanfälligkeiten. Ebenso ist es bezüglich der Diphtheritisplage in den meisten Fällen sich in dem Munde anzuwenden, dasselbe vor der catarrhalischen Erkrankung ist. Es empfiehlt sich desshalb während Diphtheritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den notwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Nur noch bis Freitag, den 2. November
Kaiser-Dioramen
im Logensaal.
Eintritt 50 Pfg. Kinder die Hälfte. 1879
G. Pellicioni & Co.

„Stadt Freiberg“
40, Wachenstrasse 40
Sonabend Grosses Schlachtfest.
H. Walther, früher Meissener Bierkellner.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige daß ich am heutigen Tage das von Herrn Ferd. Wiedero im Markt innehabende
Materialwaaren- u. Spirituosen-Geschäft
übernommen habe.
Mit der Bitte, meine Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne
Sodachtungsvoll
Carl Eltkner.

Auf obige Annonce bezugnehmend, zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein seit 26 Jahren betriebenes Geschäft an Herrn C. Eltkner abgetreten habe. Für das mir während dieser langen Zeit gesicherte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte denselben auch auf weiteren Nachfolger zu übertragen.
Sodachtungsvoll
F. Wiedero.

Grster Erfolg Deutscher Plantagen in Ost-Afrika.
Zanzibar-Cigarren.
Gute Qualität 100 Stück 8 Mark.
Bessere Qualität 100 Stück 10 Mark.
Probestücken mit je 50 Stück versende für 9 Mark.
Diese Cigarren sind aus Zauben der Plantage „Ogo“ auf Zanzibar, Eigentum der deutschen Firma Wm. Oswald & Co. in Hamburg, fabricirt und fallen in Geschmack, Aroma und Brand hervorragend gut aus.
Achtziges General-Depot für Halle a. S.
Paul Grimm, Cigarrenimport, grosse Ulrichstrasse 35.

Bleiverglasungen.
Unterzeichnetem empfiehlt sich zur Uebernahme von Bleiverglasungen und Glasmaterialien aller Art für Kirchen- und Profanbauten, nach jeder Richtung, in bester Ausführung zu soliden Preisen.
Wilh. Billhardt, Glasermeister, Capellenstrasse 24.

Nachdem ich in den letzten drei Jahren theils an der chirurgischen Universitäts-Klinik des Herrn Professor Braun u. Zübingen, theils an der Kaiser-Frauen-Klinik des Herrn Geh. Rath Oelschläger u. Berlin als Militär- u. Poliklinikarzt thätig gewesen bin, habe ich mich hier als
pract. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer
niederzulassen. — Meine Wohnung lit: Scharrgasse 5/6 part. —
Meine Sprechstunden: Vorm. 9-10 Uhr, Nachm. 3-4 Uhr.
Halle a. S., 1. November 1888.
Dr. med. Conradin Hertzberg.

Empfehle mein aufs beste ausgestattetes
Photographisches Atelier
48, Gr. Ulrichstrasse 48.
zur Aufnahme von Portraits, Gruppen, Begräbnissen nach schon vorhandenen Bildern etc. — Sämmtliche Bilder werden bei eleganter Ausfertigung billigst berechnet.
Auf Wunsch wird von jeder Aufnahme ein Probebild geliefert.
H. Meffert.

Jeder Baulustige
informirt sich für 5 Mark durch Anschaffung des Werkes „Plan- u. Bauplan-Entwürfe“, enthaltend 16 Seiten mit 46 verschiedenen modernen für Wohnhäuser zu 6000 bis 125,000 Mark — mit Grundrissen, Ansichten, Preisangaben und Erläuterungen. Zu beziehen durch Einfindung von 5 Mark an die Berliner Bau-Plan-Vereinigung zu Gross-Lichterfelde bei Berlin, franco gegen Franco.
NB. Die Berliner Bau-Plan-Vereinigung liefert jede architektonische Arbeit.

Logenrestaurant,
Albrechtstrasse.
Augustiner vom Faß. Anstich Abends 6 Uhr.
Sodachtungsvoll
Alfred Steinlich.

Öffentlicher Vortrag
des Herrn Rechts-Anwaltes Volkmar aus Berlin
über:
„Die argeuiclose und operationslose Geklinnt wech ihren Erfolgen. (Nervenleiden, Epilepsie, Zuckerkrankheit, Diphtheritis, Lähmung, Lähmung etc.“
Sonabend, den 3. November, Abends 8 Uhr
im Saal „Café Daviat“, gegen und Herren willkommen.
Eintritt 20 Pf. 1784

Garantirt reine weisse
Natur-Weine
Oswald Nier
BERLIN
ausgegypte

Centralgeschäft in Halle a. S., Gr. Steinstr. 63 u. Brüderstr. 7.
Victoria-Theater.
Freitag, den 2. November 1888.
Novität!
Gefühllos!
Charakterstück in 4 Acten nach Dostojewski von G. Haupt.

Zur Kirmes in Spickendorf im Gasthof zum alt. Ziegen.
Sonntag, d. 4. Novbr.
Montag, d. 5. Novbr.
woszu freundlich einladet
F. Robardt.
Kirmes-Humor am Büffel.

Zoberitz.
Zur Kirmes, Sonntag, den 4. und Montag, den 5. November habe ich freundlich ein
Albert Koch.

Neukirchen.
Nächsten Sonntag und Montag
Kirmes.
C. Schatz.

Klapphüte
Chapeaux mécaniques,
Filzhüte
in neuen eleganten Formen. 1788

Rudolph Sachs & Co.
Hoflieferanten
Gründer Lager
bester deutscher u. ausländ. Fabrikate.
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 56.

Schellfisch
lebend frisch,
lebende Hummer,
Rehrücken und Meeres-
empfeht
Julius Bethge.

Haar-Nhrteiten, Puppen-Verüden,
wie alle nur erdenklichen künstlichen Anparaturen fertigt die berühmteste Billiger wie jede Concurreren, Sämte größtes Lager an Haare, 2 Stück schon von 1/2 Mark an, alle Gegenstände wie wie neu gemacht, aufgeführt u. fertigt.
B. Rosenblatt, Friseur,
Galle a. S., Zeisigstrasse 1.

Nur 4 1/2 Mark!
800 Dbb. Teppichte in reissenden Farben, schönsten u. buntesten, billiger wie jede Concurreren, Sämte größtes Lager an Haare, 2 Stück schon von 1/2 Mark an, alle Gegenstände wie wie neu gemacht, aufgeführt u. fertigt.
B. Rosenblatt, Friseur,
Galle a. S., Zeisigstrasse 1.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Eine nützliche und zeitgemäße Betrachtung über die Getreidezölle.

Eine sehr beachtenswerthe Erscheinung ist es, daß das kürzliche Steigen der Getreidepreise sofort auch auf die Brodpreise seine Wirkung übte, während in der Zeit, wo die Notirungen für die Mehlfürchte stetig sanken, bei dem Brodpreise eine hartnäckiges Beharrungs-Vermögen auf dem einmal eingenommenen Satze sich geltend machte. Dieser letztere Umstand wird von denen, welche aus Parteirücksichten stets „das Brod des armen Mannes“ im Munde führen, fast völlig übersehen und doch ist er charakteristisch. Im Gegentheil hört man schon wieder die Schlachtrufe gegen die Getreidezölle und die „deutsche Landwirthschaftspreise“ ist in der Lage, in der Sache folgende beherzigenswerthe Betrachtung anzustellen.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß eine gewaltige Agitation gegen die bestehenden Getreidezölle in Scene gesetzt werden soll. Die aus verschiedenen Städten gemeldete Erhöhung der Brodpreise wird von den fortschrittlichen Blättern eifrig registrirt und den Getreidezöllen zur Last gelegt, während doch auf keiner Seite Zweifel darüber bestehen kann, daß die steigende Richtung der Brodpreise auf den ungünstigen Ausfall der deutschen Getreide- und Kartoffel-Ernte zurückzuführen ist. Die Brodpreise würden auch dann eine steigende Richtung eingeschlagen haben, wenn die Getreidezölle nicht vorhanden wären, vielleicht in einem anderen Tempo, aber ganz gewiß würden die Brodpreise auch dann gestiegen sein. Dafür bürgt schon das Gesetz von Angebot und Nachfrage, welches durch die Getreidezölle nicht aufgehoben worden ist. Tritt eine starke, drängende Nachfrage ein, so hat dieselbe eine Preissteigerung im Gefolge; überwiegt das Angebot, so müssen die Preise sinken. Der erstere Fall ist jetzt eingetreten. Der ungünstige Ausfall der deutschen Getreide- und Kartoffel-Ernte hat eine starke Nachfrage für ausländisches Wachsthum geschaffen, und obgleich Rußland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Amerika ganz bedeutende Quantitäten zur Ausfuhr bereit halten, hat die steigende Richtung des Rubelkurses und die Erhöhung der Frachten ein übermäßiges Angebot bis jetzt nicht aufkommen lassen.

Alles das ist bekannt und auf keiner Seite besteht ein Zweifel darüber. Trotzdem schrieb man plötzlich, und zwar schon als die ersten Nachrichten einliefen, hie und da habe ein Bäcker seinen Brodpreis erhöht, über die Vertheuerung der Lebensbedürfnisse des armen Mannes — durch die Getreidezölle. Beweis genug, daß eine sorgfältig vorbereitete und von einer Stelle aus kommandirte Wache vorliegt. Für die Wahlen braucht man ein Stichwort, und welches wäre für die Massen packender, als „das Brod wird theurer“.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß in letzter Zeit der Brodpreis hie und da gestiegen ist, aber mit den Getreidezöllen kann man diese Thatsache kaum in Verbindung bringen. Alles spricht dafür, daß der schmale Ausfall der heimischen Ernte die Erhöhung hervorgerufen hat, und daß wir es daher mit einer vorübergehender wirthschaftlichen

Erscheinung zu thun haben, wie jedes Jahr sie auf anderen Gebieten zeitigt. Woll-, Baumwoll-, Eisen-, Kohlen-Preise, die Preise für Petroleum und Kaffee schwanken sehr oft. Es hat Zeiten gegeben, in welchen laut über die hohen Preise genannter Produkte geklagt wurde, aber zu einer Anklage gegen eine bestimmte Bevölkerungsklasse ist man dabei nicht geschritten.

Man thut jetzt so, als habe der Städter ein Anrecht auf immer gleiche Brodpreise und der Schaden einer geringen Ernte müsse ausschließlich von der Landwirthschaft getragen werden. Eine solche Auffassung aber widerspricht allen wirthschaftlichen und Handelsgrundsätzen und schließt eine außerordentliche Ungerechtigkeit und Härte gegen den deutschen Landwirth in sich. Ist die Kaffee-Ernte weniger reichlich ausgefallen, so gilt es als selbstverständlich, daß weder der Erlös des Produzenten, noch der Handelsgewinn verringert, sondern der Ausgleich im wesentlichen durch eine Preissteigerung zu Lasten des Konsumenten geschaffen wird; geben die Verhältnisse dem Grund und Boden für Bauzwecke einen höheren Werth, oder treibt die Grundstücksjobberei diesen Werth künstlich in die Höhe, so muß unweigerlich der Miether den Schaden der „Konjunktur“ auf seine Schultern nehmen. In allen diesen Fällen drückt die Presse ein Auge zu und schweigt; nur wenn es sich um die Alternative handelt: Soll der Landwirth leiden, oder soll ein billiger Ausgleich des Schadens stattfinden und auch der Brodkonsument die Ungunst des Jahres zu einem kleinen Theile mittragen, entscheidet man gelassen die Frage zum Nachtheil des Landwirths.

Die Ernte ist in Deutschland diesmal sehr verschieden ausgefallen; in ganzen Strichen ist der Ausfall in Folge der Ueberschwemmungen und anderer Ursachen enorm; in Gegenden, die mit am günstigsten abgeerntet haben, stellt sich der Ernte-Ertrag auf etwa $\frac{2}{3}$ des Vorjahres. Mit dieser Thatsache vergleiche man den Umfang der bisherigen Preissteigerung. Dieselbe ist nicht entfernt so hoch, daß die Gesamt-Einnahme des Landwirths aus seinem diesjährigen zum Verkauf gebrachten Getreide auf dieselbe Linie mit dem vorjährigen gebracht würde, ganz davon zu schweigen, daß das Verhältniß durch den in beiden Jahren gleichen Abzug des für den eigenen Bedarf, für die Aussaat u. zurückzubehaltenden Getreidequantums noch weiter wesentlich zu seinen Ungunsten verschoben wird. Hätten wir zur Zeit keine Schutzzölle, so würde ihre Nothwendigkeit gerade jetzt nach einer schlechten Ernte mehr wie je sich geltend machen. Könnten in Jahren reichlicher Ernten die Landwirthe ihre Betriebskosten mit den Preisen ihrer Produkte nicht decken, wie groß wäre erst die Noth geworden, wenn bei gleich bleibenden Produktionskosten auch der geringe Ertrag noch zu den alten Schundpreisen hätte losgeschlagen werden müssen.

Es kann zwar nicht in Zweifel gezogen werden, daß es von der größten Wichtigkeit ist, wenn das Brod im Land,

gut und wohlfeil ist, aber nicht minder wichtig ist, daß die Früchte des heimischen Feldes nicht ganz entwertet werden. Man male sich einmal aus, wie tief die Getreidepreise im Anfang dieses Jahres gefallen wären, wenn nicht ein Zoll von 50 M darauf gelegen hätte. Weizen würde, auch wenn von dem 50 M-Zoll das Inland nur 36 M trägt im Monat März loco Berlin mit $6\frac{1}{2}$ M pro Zentner bezahlt worden sein, Roggen unter denselben Verhältnissen mit 4 M. Auf die Zölle kann daher die Landwirtschaft nicht verzichten, wenn sie nicht verbluten soll. Ja, wenn die Preissteigerung sich zu einer Kalamität gestaltete oder wir es mit einer dauernden Steigerung zu thun hätten, ließe sich über die Sache reden. Beides ist aber nicht der Fall. Jeder Landwirth weiß, daß die Getreidepreise gegenüber früheren Jahren, z. B. in diesem Jahrzehnt im Jahre 1881, sehr niedrig stehen. Damals betrug am 27. September der durchschnittliche Roggenpreis in Berlin 195.2 M. In diesem Jahre betrug er am 27. September für Roggen 156 M, für Weizen 182 M. Die Differenz zu Ungunsten des Jahres 1888 beträgt also für Roggen 39.2 M, für Weizen 37.5 M. Daraus geht deutlich hervor, daß jetzt von einer Theuerung absolut nicht gesprochen werden kann. Eine Theuerung wird aber auch in Zukunft nicht eintreten. Die überseeischen Länder sind in ihrer Fruchtbarkeit nicht zurückgegangen, die sichtbaren Vorräthe in Getreide sind in diesem Jahre in Amerika größer als im vorigen Jahre, neue Länder, wie z. B. Aegypten, werden bald in die Konkurrenz mit eintreten. Angesichts dieser Thatfachen erscheint die heutige Preis-

steigerung nur als eine vorübergehende wirtschaftliche Konjunktur, die dem Landwirth einigermaßen einen Ersatz für den Ausfall der Ernte geschaffen hat. Von einer Aufhebung der Getreidezölle kann daher unter keinen Umständen die Rede sein.

Wüßte man an Stelle des unerquicklichen Kampfes gegen die in ihrer Existenz heute voll berechtigten Zölle die Waffen gegen die unwirtschaftliche Getreidespeculation zücken, die stetig eine unerhörte Benachtheiligung der nationalen Produktion darstellt. Die Handelskammer des Kantons Zürich, die sich außerhalb unserer Parteikämpfe befindet und in dieser Beziehung als völlig unparteiisch angesprochen werden kann, schreibt in der Beziehung Folgendes:

Die Terminalspekulation der großen Börsen in New-York, Chicago, Berlin, Pest, Wien, Paris zc. bedingt den Niedergang der Landwirtschaft. Dort werden Millionen und aber Millionen Hektoliter Getreide, welche nicht gewachsen ist, auf dem Papier auf Lieferung verkauft, und so macht eine Spekulation mit unbegrenzten Quantitäten dem Produzenten als Verkäufer Konkurrenz. So lange dieses neue Verkehrsmedium, diese ungesunde Form der Spekulation existirt, bekommen wir keine besseren Preise, sondern gehen immer mehr dem Ruin der Landwirtschaft und dem Verfall der ganzen Volkswirtschaft entgegen.

Wollen die Leser von diesen Dingen entsprechend Notiz nehmen, dann es ist nothwendig, daß der Landwirth über Dinge orientirt sei, die so nahe seine Interessen berühren.

Die Rübenrückstände der Zuckerrfabriken als Krankheitserreger.

Fehlerhafte Aufbewahrung, schlechte Behandlung und Ueberschätzung der Nährkraft sind gefährliche Feinde eines jeden Futtermittels. Sie können, ob sie nun einzeln oder vereint einwirken, selbst das unter normalen Verhältnissen vorzüglichste Futtermaterial gefährden. Macht einer oder der andere dieser gefährlichen Factoren seinen Einfluß auch auf die Rübenrückstände der Zuckerrfabriken geltend, so haben wir bei Verfütterung dieser Stoffe bald eine Störung der normalen Lebensvorgänge im thierischen Körper zu erwarten. Der Reichthum an Wasser und der Mangel an Protein werden der Entwicklung von Krankheiten gewiß keine ungünstige Basis bieten.

Man kann den schädlichen Einfluß, welcher durch die Rübenrückstände der Zuckerrfabriken ausgeübt werden kann, hauptsächlich in zwei Gruppen theilen: 1. Krankheiten, hervorgerufen durch verdorbene Rückstände; 2. Krankheiten, hervorgerufen durch ein unrichtiges Verhältniß der Rückstände zu den anderen Futterstoffen der Ration.

Was die erste Kategorie von Krankheiten betrifft, so werden weß gewordene Rückstände, wenn das Abmelken nicht zu weit vorgeschritten ist, noch ohne Nachtheil verfüttert werden können; sie zeigen in Folge der lederartigen Beschaffenheit ihrer Schnittflächen meist nur einen Mangel an Schmachhaftigkeit.

Gefrorene Rückstände können häufig die Ursachen von Magenertaltungen und aus diesen hervorgehenden Krankheiten sein. Auch geben sie durch Erfältung der Hinterleibsorgane Veranlassung zu Darmentzündungen und Verwerfen der trächtigen Mütter. Bedeutend gefährlicher werden die gefrorenen Rückstände, wenn sie aufgethaut (wodurch sie in faulige Zerlegung übergehen) verfüttert werden.

Ein nicht zu hoher Grad von Säuerung ist den Thieren angenehm und gedeihlich; besonders bei der Fütterung des Mastviehes zieht man die an Milchsäure reichen gepressten

und vergohrenen Rückstände den frischen vor. Auch bei den Schweinen sollen die in Gährung übergegangenen Diffusionsrückstände mehr Gedeihlichkeit besitzen als die frischen und von den Thieren lieber gefressen werden. Doch dürfen sie niemals bis in das Stadium der Essigsäurebildung übergegangen sein. Wird die Grenze der angenehmen Säuerung überschritten, so geht die Substanz in faulige Gährung über, und es entsteht bei der Verfütterung solcher Rückstände fehlerhafte Blutbildung, Kolik, Verwerfen zc.

Schimmliche Rückstände findet man bei schlechter fehlerhafter Einsäuerung, wenn Luft Zutritt in die Grube hat. Wo das Säueren dieser Futterstoffe daher Jahr für Jahr erfolgt, werden auf alle Fälle jene Gruben am Plage sein, deren Wände cementirt sind und durch die geringere Porosität der Wandungen den Luftwechsel und dadurch auch die Drydation der organischen Substanz verringern. Die einzelnen Schichten sind besonders an den Seiten und Ecken fest einzustampfen, um die Bildung von Hohlräumen zu verhindern. Auch das früher gebräuchliche Auskleiden der Wände mit Stroh oder das Bedecken der Schnittmasse mit Laub oder Häcksel vor dem Abschluß mit Erde ist unzweckmäßig, da die in den Stroh- und Laubzwischenräumen enthaltene Luft eine Schimmelung der angrenzenden Futtermassen hervorrufen wird. Verschimmelte Rückstände zeigen einem eigenartigen Geruch und einen bitteren, unangenehmen Geschmack. Stark verschimmelte Rückstände wirken ähnlich wie Gift; sie können Kolik, Austreibung des Hinterleibes, Verstopfung oder Krampf, an trächtige Mütter verfüttert auch Fehlgeburten erzeugen.

Als gefährliche Krankheitserreger wurden von Fuchs und Stöckhardt auch jene Rückstände bezeichnet, welche reichlich mit Rübenälchen bevölkert sind. Diese Welschen finden sich in den eingesäuerten Rückständen oft in großen Mengen. Der Umstand jedoch, daß sie fast stets in den Rückständen

anzutreffen sind, und die Versuche von Prof. Dr. Jörn, bei welchen Schafe mit solchen mit Melchen überreich durchgesetzten Pflanzlingen ohne irgend welchen Nachtheil gefüttert wurden, beweisen, daß die Annahmen von Fuchs und Stöckhardt nicht richtig sind.

Die Krankheiten, hervorgerufen durch ein unrichtiges Verhältnis der Rückstände zu den anderen Futterstoffen der Ration, gehen stets aus einer hohen Ueberschätzung des Nährstoffgehaltes der Rübenrückstände hervor. Es liegt der geringe Protein- und der beträchtliche Wassergehalt ja klar genug zu Tage, aber dennoch wird er in manchen Wirtschaften, in welchen große Mengen dieser Futtermittel zur Disposition stehen, nicht genügend beachtet, das richtige Nährstoffverhältnis wird aus dem Auge gelassen, bis als natürliche Folge eine Störung im normalen Stoffwechsel des thierischen Körpers eintritt. Die Nachtheile einer zu starken Blutverdünnung werden sich bald bemerkbar machen; es wird ein Rückgang im Ernährungs- und Kräftezustand eintreten, und wenn nicht rechtzeitig Abhilfe getroffen wird, welche zu dieser Zeit ja meist noch durch kräftige protein- und raufutterreiche Nahrung erfolgen kann, so werden sich in nicht zu langer Zeit Krankheiten einstellen. Diese sind mannigfacher Art und mehr oder weniger gefährlich. Dahin gehört der Durchfall, welcher oft längere Zeit anhält und den Excrementen einen stinkenden Geruch ertheilt; derselbe ist bei Verfütterung zu großer Mengen von Rübenabfällen öfter zu beobachten. Die Hartleibigkeit erscheint unter entgegengesetzten Symptomen gleichfalls bei Verabreichung von zu großen Mengen von Rübenschnitzeln. Auch Verdauungsstörungen werden öfters bemerkt. Die ungemein großen Wassermengen der Rückstände dehnen und erschaffen die Eingeweide, erzeugen eine Verdünnung des Mageninhaltes, krankhafte Erscheinungen der Verdauungsorgane und in deren Folge meist den baldigen Verfall der Constitution des Thieres. Die Patienten erscheinen schwach und kraftlos, die Muskulatur ist schlaff, ohne natürliche Spannkraft; rapide, vollständige Abmagerung, ja selbst der Tod sind öfters das Ende. Besonders bei der Verfütterung dieser Abfälle an junge Schafe ist große Vorsicht nöthig, da diese Thiere gegen den Einfluß eines Futters, welches ihrer Natur nicht entspricht, viel empfindlicher sind, als das junge Kind und leicht verkommen. Das Schaf liebt mehr ein trockenes Futter und unterliegt bei zu großem Wassergehalte der Nahrung zu leicht der Rückwirkung zu dünnen Blutes: der Bleich- und Wasserjucht.

Krankhafte Reizungen des Rückenmarkes sollen bei zu starker Schnitzelfütterung dadurch zum Ausdruck gelangen, daß die Thiere im Kreuze schwach werden, die Muskulatur ohne Spannkraft erscheint, und daß bei solchen matten Thieren selbst Kreuzlähme eintreten kann.

Die Unterhautzellgewebswasserjucht und die allgemeine Wasserjucht sind die gefährlichsten Krankheiten, welche durch diese Rückstände hervorgerufen werden können. Besonders die Unterhautzellgewebswasserjucht wird meist erst bemerkt, wenn das Thier schon längere Zeit erkrankt ist, da ihre Symptome von den Dienstboten in der ersten Zeit leicht übersehen werden können. Die Zellgewebswasserjucht kommt fast ausschließlich unter den Ochsen der Zuckerrübenwirtschaften vor und ist in den einzelnen Districten der Provinz Sachsen eine jedem Thierarzte bekannte Krankheit. Die überreichen Mengen von Wasser, welche dem thierischen Körper bei Fütterung zu großer Massen von Rückständen einverleibt werden, gelangen durch die Resorption auf dem Lymphwege in das Blut und verdünnen dieses. Ein zu hoher Wassergehalt des Blutes kann selbst durch die vermehrte Urinabsonderung nicht mehr ins Gleichgewicht gebracht werden, sondern die Wassermassen

gehen durch die schlaffen Wände der Blutgefäße hindurch in die Gewebe, besonders in die Hohlräume des Bindegewebes. Das erste Stadium der Krankheit ist in hohem Grade schleichend und wird erst nach und nach durch das struppige Deckhaar und die Trägheit der Thiere bemerkt. Mit der Zeit magern die Thiere, anfänglich bei gutem Appetit, ab, stellen sich häufig zum Uriniren an und geben einen hellen, wässerigen Urin von sich; im Unterhautbindegewebe und in anderen Körpertheilen sind Wasseransammlungen im Entstehen. Die sichtbaren Schleimhäute werden bereits bleich und erhalten in vielen Fällen einen gelblichen Stich. In dieser Zeit ist den Thieren durch Verabreichung einer entsprechend kräftigen Nahrung, welche die Verdauung aber nicht belästigen darf, noch zu helfen. Geschieht dieses nicht, so verfallen die Patienten immer mehr, magern ab, zeigen Kreuzlähme, die Spannkraft der Muskeln hört auf, die Thiere werden träge und schwach, die Extremitäten schwellen auch an den unteren Enden immer stärker an, und die Geschwulst erstreckt sich endlich bis zum Ellenbogen hinauf. Aus dem Maulte fließt in langen Fäden zäher Schleim, stinkende, anhaltende Durchfälle stellen sich ein, die Patienten hören auch auf zu fressen und sterben, bis zum Skelett abgemagert, endlich ab. Bei der Section finden sich helle, geruchlose Wasseransammlungen im subcutanen Bindegewebe, sowie in allen Muskeln; die größten Massen treten in den unteren Extremitätentheilen und Leibesgegenden auf. Die inneren Organe sind bleich und von Fettbildung frei, selbst die Nieren entbehren des normalen Fettpolsters. Das Blut der oberflächlichen Hautgefäße ist wässerig und von lichter Farbe, das Mark der Knochen gleichfalls wässerig.

Die Unterhautzellgewebswasserjucht wird, wie bereits erwähnt, fast nur in Zuckerrübenwirtschaften und zwar hauptsächlich unter den Ochsen angetroffen. Wo keine Rübenrückstände zur Fütterung verwendet werden, tritt sie nur in vereinzelt Fällen auf. Milchthiere sollen derselben selten unterliegen. Als Schutz wird die bessere Pflege und die größere Wassersecretion durch die Milch angegeben. Herr Kreisveterinär König zu Neuhaudensleben theilte in einem Referate über die Zellgewebswasserjucht Folgendes mit: „Schon der Umstand, daß die Bindegewebswasserjucht ausschließlich in Gegenden mit Zuckerrüben wahrgenommen wird, weist uns darauf hin, daß die Ursachen dieser Krankheit vorzugsweise in Verhältnissen begründet sein müssen, die zur Zuckerrübenfabrikation in näheren Beziehungen stehen. Der aufmerksame Beobachter wird auch die Ursache mit Leichtigkeit in der Diät und ganzen Haltung des betreffenden kranken Viehstandes erkennen. Die krankmachenden Potenzen beruhen vorzugsweise in der Mangelhaftigkeit des den Zugochsen verabreichten Futters, wobei selbstverständlich die großen Anstrengungen dieser Thiere, namentlich während der sog. Campagne, und die besonders in dieser Jahreszeit die Zugochsen treffenden nachtheiligen Witterungseinflüsse und deren Folgen mit ins Gewicht fallen. Leider wird in vielen Wirtschaften unserer Gegend der Nahrungsgelalt der Zuckerrübenrückstände, besonders der beim Diffusionsverfahren gewonnenen, zu hoch veranschlagt, oder man verabreicht an die Zugochsen verhältnismäßig zu große Massen dieses Futters, weil dasselbe reichlich vorhanden ist. Dadurch tritt ein Mißverhältnis der verschiedenen Bestandtheile der für die Zugochsen verwendeten Futtermittel und damit eine Störung des normalen Stoffwechsels im thierischen Körper ein. Mit den zu großen Quantitäten der verbrauchten Rübenrückstände werden dem Organismus zu große Mengen Wasser und zu wenig Trockensubstanz zugeführt.“

Schließlich wird durch zu starke Fütterung von Rüben-

rückständen Knochenbrüchigkeit hervorgerufen. Schon Schlicht bezeichnet übermäßige Rübenfütterung als einen Grund der Knochenbrüchigkeit; umso mehr wird dies bei zu starker Fütterung von Rübenrückständen der Fall sein müssen. Hauptner schreibt in seinem klassischen Werke „Die Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hauszuchtthiere“ Folgendes: „Nach starker anhaltender Rübenfütterung bei Milchkuhen neben wenig oder gar keinem Heu beobachtete ein mir befreundeter Landwirth in Hessen mehrmals, daß die Thiere zwar ein entsprechendes Quantum Milch lieferten, aber sie gingen im Ernährungszustande zurück, entkräfteten und wurden morsch in den Knochen.“

Der intelligente Landwirth, welcher das Wesen der Rübenrückstände unserer Zuckerfabriken kennt und welchem richtige Ueberlegung zur Seite steht, wird in diesen Krankheiten mehr oder weniger Existenzbedingungen anzunehmen wissen. Die erste Gruppe von ungünstigen Einflüssen auf

die Gesundheit der Thiere wird er durch eine exakte und richtige Aufbewahrung und den Ausschluß der verdorbenen Rückstände von der Fütterung bannen. Was die zweite Gruppe betrifft, so wird eine derartige fehlerhafte Zusammenlegung der Futterrationen in einer wirklich rationalen Wirtschaft niemals Platz greifen; findet dieses aber dennoch statt und treten dann Krankheiten auf, so muß sich derjenige Landwirth, dem wahrscheinlich das Interesse der Fabrik näher steht als das der Wirtschaft, gestehen, daß er dieselben durch Ueberschätzung der Nährkraft jener Futterstoffe selbst heraufbeschworen hat.

In der Hand des verständigen Landwirthes sind die Rübenrückstände werthvolle, wenn auch stark wasserhaltige Futtermittel, welche durch ihre Billigkeit und leichte Mischung mit Kraftfuttermitteln die Bildung einer zweckmäßigen Ration erlauben. B. M.

Mittheilungen aus der Praxis.

Warnung vor Butterlieferungen an unbekannte Firmen in Berlin. Die Berliner „Marktballen-Zeitung“ ist in der Lage, eine sehr beachtenswerthe Mahnung zur Vorsicht an die Landwirthe zu richten. Sie thut dies in folgender Weise: „Wie üblich werden mit dem Eintreten der lebhafteren Geschäftszeit die Bauern und Gutsbesitzer in der Provinz zur Zeit wieder von jenen Schwindlern heimgesucht, welche schon so oft ihr Unwesen mit Erfolg betrieben haben. Die Provinzler erhalten von hiesigen Schwindlern Bestellungen auf Lieferung größerer Quantitäten Butter und Käse. Die Ursache ist darin zu suchen, daß bei den knapper gewordenen Butteraufkäufen diesen Personen von den hiesigen Großhändlern nichts mehr Kreditirt wird. Im Gegentheil werden sie von ihren Gläubigern hart zu Zahlungen gedrängt und müssen nun, um ihren Kredit für die nächste kalte Saison zu erhalten, in der Provinz bei den Du-Blamen, die bekanntlich nicht alle werden, Deckung suchen. Derartige Bestellungen sind oft auf große Briefbogen geschrieben, auf denen Staatsmedaillen, Initialen, Firma und Telephon-Anschluß prangen, wodurch sich viele Lieferanten verleiten lassen, Waaren abzugeben. Hinterher stellt es sich heraus, daß die Abnehmer zahlungsunfähige Schwindler sind, die gar kein eigenes Geschäft haben. So wurde in jüngster Zeit ein Gutsbesitzer wieder um eine ganz bedeutende Summe betrogen. Es ist daher anzurathen, vor Abendung der Waare auf solche Bestellungen zunächst verlässliche Erkundigungen bei der Berliner „Marktballen-Zeitung“ über die Bonität der Abnehmer einzuziehen.“

Gegen das Hartwerden der Butter bei Rübenkopffütterung ist die Beifütterung solcher Futtermittel wirksam, welche die sonst unliebsame Eigenschaft haben, die Butter weich zu machen. In diesem Sinne wirken: Rapskuchen, Reismehl, Haferschrot und Weizenkleie.

Das pro Tag und Kopf zur Erreichung unseres Zweckes erforderliche Quantum wird sich ganz nach der Menge der verabreichten Köpfe richten. Eine Norm giebt es nicht.

Ebenso ist es zweifelhaft, ob es wirksamer ist, mehrere der spezifischen Futtermittel in kleineren Gaben nebeneinander zu reichen, als die entsprechende Menge von einem derselben. Der Beifütterung einiger jener Futtermittel sind aber an sich Grenzen gezogen. Von Rapskuchen sollte nicht mehr als 1 Kilo pro Tag und Kopf (natürlich nur trocken) gegeben werden, ebenso sollte Reismehl nur in tabellosem Zustande und dann nicht in größeren Gaben als 1 1/2 Kilo pro Tag und Kopf verabreicht werden. Haferschrot und Weizenkleie sind auch in größeren Gaben unbedenklich. (Volkerei-Zeitung.)

Vergiftung von Rügen durch Chilisalpeter. Auf einem Gute bei Königsberg wurden, wie der „Landbote“ mittheilt, entleerte Chilisalpetersäcke in Wassertübel eingeweicht und

gereinigt, und sollte dieses dungkräftige Wasser im Garten Verwendung finden. Bevor letzteres geschehen konnte, hatten Kühe von diesem Wasser gelassen und trat in Folge hiervon bei sechs Stück derselben der Tod ein. Dieses Unglück mag zur allgemeinen Kenntniß dienen, damit unsere Leser vor Aehnlichem sich bewahren können. —

Von den Bienen. Der Nutzen der fleißigen Biene, des Vorbildes rastlosen Fleißes, ist ein doppelter, indem sie einerseits durch Honig und Wachs dem Imker Einnahmen schafft und indem sie andererseits — und das ist das weitaus hervorragendste — für die Befruchtung vieler Kulturgewächse sorgt. Die Biene ist dazu berufen, den überflüssigen, die Samenbefruchtung hindernden Sponstoff in den Blüthen aufzufangen, den bei dieser Thätigkeit an ihr hängenbleibenden Pollen auf die Narbe des Stills zu befördern und hierdurch die Befruchtung der Blüthen zu bewirken. Folgende Berechnung, die wie alle derartigen Aufstellungen nicht den Anspruch auf strenge Genauigkeit besitzt, wohl aber ein annäherndes Bild der Thatsächlichkeit gewährt, möge das im Vorhergehenden Gesagte illustriren.

In gewöhnlichen Trachttagen sendet ein mittelmäßiges Volk von 20000 Bienen durchschnittlich in jeder Minute achtzig Bienen aus, das sind in 12 Tagesstunden 57600 Ausflüge, noch nicht 3 auf jede Biene. Diese hat aber vor ihrer Heimkehr mindestens 50 Blüthen abgesehen; demnach sind an einem Tage mindestens 2 Millionen, an hundert Flugtagen des Jahres zweihundert Millionen Blüthen von einem Volke besucht, hierbei bestäubt und befruchtet worden. Wenn nun auch nur ein Zehntel der beflügten Blüthen wirklich durch die Bestäubung fruchtbar werden, so sind es doch immer noch 20 Millionen von jedem Volk, und rechnet man 2000 Befruchtungen zu nur einem Pfennig Werth, so giebt des immerhin noch einhundert Mark, die durch ein Bienenvolk nicht dem Imker, sondern der Landwirtschaft im Allgemeinen zu gute kommen. Und welchen Nutzen dagegen hat der Imker? — 124 Kleeblüthenköpfe geben erst ein Gramm reines, reinen Zuder; um ein Kilo Zuder zu gewinnen, sind also erforderlich 125000 Kleeblüthenköpfe mit etwa 12 Millionen Einzelblüthen und da ein Kilo Honig 750 Gramm Zuder enthält, so gehört zu dessen Herstellung die Ausbeute von rund 9 Millionen Blüthen. Ein Kilo ausgekleudeter Honig kostet etwa 2 Mark; neun Millionen befruchtete Blüthen haben etwa 45 Mark Befruchtungswert. Somit ist der allgemeine Nutzen der Bienenzucht wohl zwanzigmal so groß, wie der besondere. Jeder Bienewirth dient daher dem allgemeinen Wohle, denn er mehr durch seine Bienen die Ernten des Landwirths, ohne die Bodenkraft zu berauben und ohne eine Entschädigung dafür zu beanpruchen. Die Bienenzucht sei daher auch den Landwirthern selbst warm empfohlen!

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.